



Würzburg, den 30. April Gruß am Monatsende April 2025

Was bleibt uns von Ostern?

Was ist Auferstehung, wo kommt Licht in unser Dunkel und was ist unsere Hoffnung?

Vor diesen Fragen standen schon die Menschen, die den Tod Jesu miterlebt, das leere Grab gesehen oder davon gehört hatten. Und mit diesen Fragen haben uns die beiden Emmaus-Jünger am Ostermontag auch in diese Osterzeit geschickt.

Ein protestantischer Missionar arbeitete schon viele Jahre in der Südsee, als er die Bibel in die Sprache der Einheimischen übersetzen wollte. Das war viel schwieriger, als gedacht. Er fand z.B. einfach nicht das richtige Wort für „Hoffnung“. Bei der Beerdigung seines jüngsten Kindes, sah ihm ein einheimischer Junge zu und fragte ihn: „Warum weinst du nicht?“ Der Missionar antwortete: „Wir werden uns wiedersehen. Unser Kind ist bei Gott.“ Darauf der Junge: „Ich glaube, ich versteh' dich. Ihr Christen schaut über den Horizont hinaus.“ Da wusste der Missionar, wie er das Wort „Hoffnung“ übersetzen musste.

Im Mai laden wir herzlich zu **Maiandachten** ein, donnerstags (außer am Himmelfahrtstag) um 19.00 Uhr in Stift Haug und am Dienstag dem 20. Mai um 15 Uhr in St. Gertraud.

Am 29. Mai feiern wir das Fest **Christi Himmelfahrt** mit einem Festgottesdienst um 10.30 Uhr in Stift Haug. Auch ein Blick über den Horizont.

Die **Kinderkirche** trifft sich am 4. und 18. Mai mit anschließendem Tee im Foyer.

Der **Bibelkreis** zu den Psalmen wird am 21. Mai um 19.30 Uhr im ME-Haus fortgesetzt. Dieses Mal geht es um Psalm 90: Unsere Tage zu zählen, lehre uns!

Am 17. Mai findet wieder die **Ökumenische Kreuzbergwallfahrt** mit Regionalbischöfin Gisela Bornowski und Bischof Dr. Franz Jung statt. Treffpunkt und Beginn ist um 10.00 Uhr am Wanderparkplatz in Sandberg.

Von Auferstehung zu sprechen, sie zu denken, geht über unseren Horizont hinaus. Wir haben nur Worte, die wir schon kennen, die aber nie ganz treffen oder vielleicht missverständlich sind. Und doch lassen sie etwas erahnen von der Wirklichkeit, auf die sie zielen. In allen Berichten von den Ostererscheinungen und besonders im Emmaus-Evangelium, gehen die Jünger Jesu in ihre Heimat zurück, um dort zu tun, was ER getan hat – die Liebe zu leben. Dabei erkennen sie mit ihren jüdischen Wurzeln den Gottesnamen, wie er Mose im brennenden Dornbusch offenbart wurde: „*Ich bin der ich bin da*“. Oder wie Huub Oosterhuis den Gottesnamen so schön übersetzt: „*Ich werde da sein, keine Angst*“.

Wo Menschen dieses Vertrauen haben, wo sie in Liebe leben, geschieht Österliches. Dass die Emmausjünger in dem Augenblick, da sie in dem Unbekannten den Auferstandenen erkennen, ihn nicht mehr sahen, bringt das Gleichnishafte zum Ausdruck: Man kann Ostern so wenig festhalten wie die Liebe. Und doch ist es so wirklich, wie Liebe wirklich ist.

Versuchen wir, über den Horizont hinauszuschauen, jeden Tag, in all unserem Tun, dann wird Ostern unvergängliche Wirklichkeit, immer ein bisschen mehr.

Ihr / Euer

3. Sonntag der Osterzeit

Impuls zum Evangelium: Joh 21,1-19 – „Liebst du mich?“

Am Weißen Sonntag, wo auch immer die Erstkommunion der Kinder gefeiert wurde, war dieses Evangelium schon Thema, allerdings nur der erste Teil mit der wunderbaren Einladung Jesu, des Auferstandenen: „*Kommt her und esst!*“ Jesus lädt die Jünger ein und teilt mit ihnen seine Gaben, Brot und Fisch vom Kohlenfeuer – wir würden vermutlich neudeutsch (eigentlich amerikanisch) „Barbecue“ dazu sagen. Allerdings bittet er seine Jünger auch, *ihren* Beitrag beizusteuern– den frisch gefangenen Fisch aus dem reichen Fang. Das erinnert an die wunderbare Brotvermehrung, zu der ja auch der Fisch gehörte, und man merkt: Es geht bei der Sache Jesu immer um den Austausch unserer jeweiligen Gaben, sonst kann unser Christsein kaum gelingen.

Der zweite Teil des Evangeliums berührt mich jedes Mal zutiefst, wenn ich ihn lese oder im Gottesdienst verkünde: Die dreimalige Frage Jesu an Simon Petrus „*Simon, Sohn des Johannes, liebst du mich?*“ So persönlich sie an Petrus gerichtet ist und dabei die Erinnerung wachruft, dass er seinen Meister drei Mal verleugnete – es ist trotzdem eine universale Frage, die jede und jeden einzelnen Christen weltweit betrifft. Jesus fragt uns, wie wir es mit ihm halten. Er schaut uns dabei an und es immer wieder eine direkte Anfrage, denn – das kennen wir auch - man kann den Meister leicht vergessen, ihn in den hintersten Winkel unseres Lebens verbannen, alles andere für wichtiger halten. Umso tiefer trifft uns Jesu Nachfrage: „*Liebst du mich?*“

Dem Simon ist diese Frage fast peinlich: „*Du weißt doch, dass ich dich liebe!*“ Habe ich nicht immer zu dir gestanden? Außer dem einen Mal an jenem anderen Kohlenfeuer, wo ich behauptete: „*Ich kenne diesen Menschen nicht, von dem ihr redet*“ (Mk 14,71). Oder schon zuvor, als ich verhindern wollte, dass du, Jesus, in den Tod gehen wolltest und du mir geantwortet hast: „*Tritt hinter mich, du Satan! Denn du hast nicht das im Sinn, was Gott will, sondern was die Menschen wollen*“ (Mk 8,33). Aber sonst war ich dir treu und aufmerksam verbunden. Du musst also wissen, dass ich dich liebe!

Solche Gedanken mögen dem Petrus durch den Kopf gegangen sein. Und sie machten ihm das Herz schwer, gerade jetzt, als sie ihn wieder vor sich hatten, IHN, der doch erst vor wenigen Tagen am Kreuz starb.

Jesu verfolgt mit seiner Frage aber noch ein ganz anderes Ziel. Es geht um die Vergewisserung, seine Reich-Gottes-Bewegung zukunftssicher zu machen. Sein Auftrag „*Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!*“ ergeht zunächst mal an Petrus direkt, aber nicht nur. Letztlich ist es auch ein Auftrag an alle, die sich zu ihm bekennen, denn die Sorge für die Gesamtheit der Jünger und Jüngerinnen Jesu sowie letztlich für alle Menschen, wird uns insgesamt anvertraut. Jesus deutet nämlich schon den Tod des Simon Petrus an, dass er dorthin geführt werden wird, wo er eigentlich nicht hin will. Das meint aber zugleich, dass die Botschaft Jesu und deren Weitergabe ein Auftrag für alle ist, die ihm folgen. Und Neue sollen immer dazu gerufen werden. Jesu Sendung und Botschaft enden ja nicht mit dem Tod des Petrus, sondern sie sollen weitergehen bis zum Ende der Welt.

Die Frage „*Liebst du mich?*“ stellt er uns allen, weil es nur die Liebe zu ihm schafft, treu zu bleiben, ihn nicht zu vergessen oder ihn aus unserem Leben auszublenden.

„*Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe!*“ ist der Auftrag, sich in seinem Sinn und gemäß der Frohbotschaft auch gegenseitig zu „behirten“. Wir haben durch ihn eine Sorgspflicht füreinander. Erst diese macht die Nächstenliebe möglich, die aus der Gottesliebe erwächst. Wer das erkennt, wird auch den zweiten Auftrag an Petrus für sich bejahen: „*Folge mir nach!*“

Petro Müller

Benennung

Kephas soll Simon nun heißen,
des Johannes Sohn:
Kephas – Petrus – Fels.

Nicht immer wird er stark sein.
Weich wird er werden,
in die Knie gehen
und bitterlich weinen.

Doch erinnert er sich später,
als er den Blick des Erbarmens aushält:

Wem viel vergeben wurde, der wird selbst verzeihen.
Wem große Liebe geschenkt wurde, der liebt von Herzen.
Er kann ein Fels sein, Halt für viele Menschen.

Petro Müller